Besprechungen: Brauer, Eichler, Eichler/Walther, Nader, Neumann, Olesch, Schmitt

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit
Rolf Bergmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 23 (1988) Heft 3

SONDERDRUCK

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

sche Namenkunde, II, Teil 1, Heidelberg 1953, S. 260: 'Das *Haupt* benennt auch Vorgebirge, z. B. auf Rügen das *Zickersche Hoft*, das *Göhrensche Hoft*'), während das Bestimmungswort Schwierigkeiten bereitet. J. Treder sieht darin dt. *Riese*, mittelniederd. *rese* (man vergleiche dt. *Riesengebirge*). Möglich wäre aber vielleicht auch ein Anschluß an altnord. *râs* 'Lauf', mittelniederd. *râs* 'heftige Strömung', altnord. *ras* 'Eile', aus **rês-*. Auch in diesem Fall haben wir es wohl mit einem Namen zu tun, der mit der ihn umgebenden Ostsee eng verbunden ist. – 7. *Heytus/Hejtus*: Diesen Namen hat W. Brauer für germanisch erklärt. An älteren Belegen bietet W. Heidn, Ortschaften, S. 552: a. 1773 *Heytuss*, a. 1789 *Heitus*, a. 1865 *Heytus*. Eine Erklärung aus dem Germanischen ist jedoch abzulehnen, man vergleiche E. Breza, Pojezierze kaszubskie, Gdańsk 1979, S. 318. – 8. Den von W. Brauer, S. 90, genannten Ortsnamen *Firkus* im Kreis Karthaus kann ich nicht verifizieren. Ihn für germanisch zu halten, verbieten in jedem Fall die Toponyme *Firkowo* bei Krakau und *Firkówka* bei Maków Podhalański, Żywiec und Nowy Sącz (Wykaz 1, S. 415f.). – 9. Verschiedentlich ist für den Ortsnamen *Sianowo*, vor allem wegen seiner kaschubischen Variante *Swianowo* und aufgrund der ältesten Belege, germanischer Ursprung angenommen worden. So hat W. Vasmer diese These von F. Lorentz übernommen und ausgeführt: 'Zwei Dörfer im früheren Kreise Karthaus heißen poln. *Swianowo*. Lorentz sieht darin überzeugend Ableitungen von einem Personennamen *Świan* aus *Svěn* . . . und führt diesen Namen zurück auf anord. *Svénn*' (M. Vasmer, Schriften, II, S. 613). An anderer Stelle hat er jedoch darauf verwiesen, daß entsprechende Personennamen dem Altrussischen nicht fremd sind (Ebenda, S. 831), so daß man sich fragen muß, ob nicht der Personenname in das Slavische entlehnt wurde und davon abgeleitete Ortsnamen somit als slavische Bildungen aufzufassen sind. Eine Bestätigung dieser Auffassung (die auch U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 139, vertritt) liegt in dem Nachweis eines westslavischen Personennamens *Svenka* bei G. Schlimpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte, Berlin 1978, S. 138, vor. – 10. Zum Namen der *Vidivarii* sieh jetzt W. P. Schmid, Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen, Festschrift für A. d. Vincenz, München 1987, S. 349–358. – Aus dieser kurz gehaltenen kritischen Sichtung der mutmaßlich germanischen Namenschicht im unteren Weichselgebiet ist meines Erachtens deutlich geworden, daß die Bedeutung dieses Substrats überschätzt wurde und wird. Von denjenigen Namen, die mit einiger Sicherheit einer (nord)germanischen Schicht zugerechnet werden können, liegen fast alle unmittelbar an der Ostseeküste und können daher gut von See aus gegeben worden sein. Für langandauernde Siedlungstätigkeit von Nordgermanen oder Goten sind diese Toponyme daher nicht aussagekräftig. – Es ist in dieser Besprechung deutlich geworden, daß die von W. Brauer vorgelegten Namen und ihre Deutungen in vielfältiger Hinsicht zu überprüfen sind. Man hätte dieses mit einer knappen Ablehnung tun können. Die Frage der baltischen Namen westlich der Weichsel und die These einer germanischen Besiedlung der unteren Weichselgebiete sind jedoch Probleme, die nicht in wenigen Sätzen zu behandeln sind. – Versuchen wir ein Resümee dieser Besprechung. Völlig zurecht hat W. Brauer unterstrichen: 'Natürlich gilt es hier mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen und vor allem die Sprachkundler, in diesem Falle die Baltisten, zu befragen, was uns gewisse Landschaftsnamen zu sagen haben' (S. 39). Bevor der Baltologe zu Rate zu ziehen ist, ist es jedoch unerläßlich, den Slavisten nach seiner Meinung zu fragen. Erst wenn dieser auf Schwierigkeiten stößt, sind weitere Fachgebiete angesprochen. Die Bedeutung des Versuchs von W. Brauer hat dieser selbst in seinem Schlußwort (S. 90) richtig eingeschätzt: 'Im übrigen wollte mein Versuch einer etymologischen Deutung heimatlicher Flurnamen eine Ermunterung an die baltologischen Fachleute sein, sich dieser wichtigen und noch sehr ergiebigen, aber lange vernachlässigten Frage prußischer bzw. baltischer Siedlung zwischen Weichsel und Persante in der künftigen Forschung eingehender anzunehmen'. Dieser Aufforderung sollte nachgekommen werden und die Unzulänglichkeiten des Versuchs von W. Brauer können nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den Fachmann ein sehr anregendes Büchlein vorgelegt worden ist. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Ernst *Eichler*. Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955–1981). Mit Vorwort und Namenregister. 1985. Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik Leipzig. VIII, 462 S. – Dieses Buch enthält die Nachdrucke kleiner Schriften des Leipziger Namenforschers aus den Jahren 1955 bis 1981. Einem Vorwort von E. Eichler (S. V–VII) schließen sich

21 Arbeiten an. Im einzelnen handelt es sich um die Beiträge: Probleme der Analyse slawischer Ortsnamen in Deutschland (S. 1–32), Ergebnisse der Namengeographie im altsorbischen Sprachgebiet (S. 33–98), Zur Methodik der Namenforschung im deutsch-slawischen Berührungsgebiet (S. 99–104), Die sprachgeschichtliche Stellung des Altsorbischen im Lichte der Onomastik (S. 105–113), Grundsätze beim Ansatz altsorbischer Namenformen (S. 114–122), Völker- und Landschaftsnamen im altsorbischen Sprachgebiet (S. 123–152), Slawische Ortsnamen im Hersfelder Zehntverzeichnis (S. 153–157), Zur Deutung und Verbreitung der altsorbischen Bewohnernamen auf *-jane* (S. 158–187), Zur Rekonstruktion der altsorbischen possessivischen Ortsnamen vom Typ *L'uban'* usw. (S. 189–212), Aus der slawischen Toponomastik der Landschaft Puonzowa (S. 213–223), Die slawischen Ortsnamen des Vogtlandes (S. 225–268), Zur Etymologie und Struktur der slawischen Orts- und Flußnamen in Nordostbayern (S. 269–299), Zur sprachgeschichtlichen Auswertung der slawischen Ortsnamen im nordwestlichen Waldviertel (S. 301–306), Aus dem altsorbischen Namenwortschatz (S. 307–330), Slawische Wald- und Rodungsnamen an Elbe und Saale (S. 332–356), Grundsätzliche Bemerkungen zur Erforschung des vorslawischen Substrats in der altsorbischen Onomastik (S. 357–365), Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet (S. 366–381), Slawistische Paläolinguistik und Frühgeschichte (S. 382–390), (Mit Hans Walther) Zur altsorbischen Soziotoponymie (S. 391–399), Vitus de Horb. Zum Namen von Veit Stoß (S. 400–403) und (Mit Johannes Leipoldt) Zur Deutung und Verbreitung der slawischen Flurnamen des Vogtlandes (S. 405–425). – Bibliographische Hinweise (S. 427–428) und ein Namenregister (S. 429–462), gegliedert nach deutschen (eingedeutschten) Namen (S. 429–458) und obersorbischen und niedersorbischen Namenformen (S. 358–462) beschließen den Band. – 'Seit mehr als drei Jahrzehnten verfolgt der Verfasser dieser namenkundlichen Beiträge das Ziel, eine geschlossene Darstellung der slawischen Ortsnamen . . . im ehemaligen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vorzulegen . . .' (Vorwort, S. V). Einen vorläufigen Abschluß wird E. Eichler in seiner immer wieder geplanten großen Arbeit 'Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße' erreichen (auf drei Bände angelegt; Band 1 erschien a. 1985; sieh BNF. NF. 21, 1986, S. 363f.; die rege Nachfrage hat bereits eine zweite Auflage notwendig gemacht). – Die im zu rezensierenden Band zusammengefaßten Einzelstudien, 'die an heute schwer erreichbarer Stelle erschienen sind' (Vorwort, S. V) befassen sich mit verschiedenen Problemkreisen des deutsch-slavischen Sprachkontakts. Dabei folgt die Anordnung der Beiträge einem inhaltlich-methodischen, keinem chronologischen Prinzip: Zunächst stand bei der Erforschung der Namen die lautliche Analyse und die damit zusammenhängende slavisch-deutsche Lautsubstitution im Vordergrund. Dann wandte man sich mehr der Namentypologie zu (eine der Aufgaben des geplanten Slawischen Onomastischen Atlasses). Zugleich wurde das Interesse an dem in den Namen verborgenen appellativischen Wortschatz geweckt und gefördert. Die Erforschung des slavischen Substrats im Raum zwischen Elbe und Oder führte zu der Frage des Anteils an der alteuropäischen Hydronymie. Auch dazu hat E. Eichler wichtige Beiträge geleistet. Der Band enthält außerdem Arbeiten über die Beziehungen des altsorbischen Sprachraums zu anderen (ehemals) slavischen Landschaften, über Gaunamen, Landschaftsnamen und Flurnamen und aus der Personennamenforschung einen Beitrag zum Namen des Veit Stoß. – Die beigegebenen Anmerkungen sollen 'dem Leser geeignete Hinweise zu einer evtl. erweiterten Erschließung des altsorbischen Namenschatzes vermitteln' (S. VII). – Das von I. Bily und S. Körner dankenswerterweise erarbeitete Namenregister dient demselben Zweck. – Die Lektüre der 21 Arbeiten aus 25 Jahren Beschäftigung mit deutschen, slavischen und alteuropäischen Namen zeigt, daß E. Eichler sein Fach beherrscht. Seinen Deutungen, die auf intensiver Beschäftigung mit der Namenüberlieferung beruhen, kann in fast allen Fällen gefolgt werden. Korrekturen lassen sich nur bei einigen wenigen Namen (dazu vergleiche man unten) vorbringen. Die Durchsicht der Arbeiten zeigt aber auch, welche Aufgaben als abgeschlossen betrachtet werden können und in welcher Richtung weitergearbeitet werden sollte. Zuvor seien einige grundlegenden Positionen des Leipziger Namenforschers genannt. – Die außerordentliche Bedeutung der Namen für die Geschichtsforschung und Sprachforschung wird immer wieder betont: 'In einem Gebiet, das . . . Schriftdenkmäler (erst seit dem 16. Jh.) hervorbrachte, sind Namen von besonders hohem Wert und ersetzen die fehlenden Urkunden. Für die Zeit vor dem 16. Jh. sind sie überhaupt die einzige sprachgeschichtliche Quelle' (S. 10). 'Es ist eine der vornehmsten Aufgaben der germano-slawistischen Namenforschung, das in Deutschland auffindbare slawische Sprach-

gut in seiner vielfältigen Problematik zu untersuchen' (S. 123). 'Zu den wichtigen Problemen, über die sich Archäologen und Namenforscher austauschen müssen, gehört die germanisch-slawische Kontinuität im ehemaligen slawischen Siedlungsraum des östlichen Deutschlands . . .' (S. 357). Leider blieb jedoch 'Die Mahnung so manchen Historikers, den Namenschatz aufzuarbeiten, . . . auch bei den Philologen lange unbeachtet' (S. 332). Das war umso bedauerlicher, als die den Namen zugrundeliegende chronologische Schichtung die vor allem für die von der Geschichtswissenschaft gestellten Fragen beantworten könnte. Schon a. 1962 hatte E. Eichler geäußert: 'Die vorgelegte Analyse der Struktur der Namen . . . schafft die ersten Voraussetzungen für Erwägungen über die Chronologie einzelner Namentypen' (S. 293), wenig später wird diese Erkenntnis weiter ausgeführt: 'Jeglicher Häufung innerhalb der kleinen Typen und der Appellativa und PN-Stämme ist größte Aufmerksamkeit zu schenken' (S. 79). Im Anschluß daran bemerkte er: 'Eine feine Differenzierung der einzelnen Typen zeigt darüber hinaus die Möglichkeit, den einzelnen Landschaften gewisse Besonderheiten in der Namengeographie zuzuweisen' (S. 211). Daraus folgt ein fast zwanzig Jahre später formulierter Satz: 'Daher ist es legitim, Namentypen zur Charakterisierung von Sprachräumen heranzuziehen, vor allem für die 'vorschriftliche Zeit'' (S. 85). Für die Frage der ältesten Wohnsitze der Slaven und ihrer Wanderungen ist von Bedeutung, 'daß es zwischen ehemals von Slawen besiedelten Gebieten in der Namengebung gewichtige Unterschiede gibt, die nicht zuletzt auch aus einer chronologischen Abfolge erklärbar werden' (S. 24). Wie ich an anderer Stelle zu zeigen versucht habe, ist gerade diese Erkenntnis von hoher Bedeutung für die Frühgeschichte des Slavischen und der Slaven. – Abschließend seien einige Einzelheiten gestreift. Wenn E. Eichler ausführt, daß der 'von uns ins Auge gefaßte Raum (im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet, J. U.) . . . zu Beginn des vorigen Jahrtausends nicht von slawischen Stämmen besiedelt (war), denn kein einziger der bedeutenderen Flüsse trägt einen slawischen Namen' (S. 379), so kann dieser Bemerkung nicht vorbehaltlos zugestimmt werden. Es ist nicht zu erwarten, daß sich im ältesten Siedlungsgebiet der Slaven (wobei gleichgültig ist, wo man das ansetzen soll) ausschließlich slavische Gewässernamen befinden. Vielmehr ist eine Herauslösung aus einer indogermanisch-alteuropäischen Schicht sehr wahrscheinlich. Somit werden sich auch im Bereich der mutmaßlichen slavischen Heimat vorslavische Hydronymie auffinden lassen. – Den Waldnamen *Schraden* bei Bad Liebenwerda, den H. Walther an deutsch *Struth* anschließen möchte (Namenkundliche Informationen 49, 1986, S. 64; man vergleiche Gießener Flurnamenkolloquium, herausgegeben von R. Schützeichel, Heidelberg 1985, S. 272ff.) stellt E. Eichler meines Erachtens überzeugender (S. 41f.) zu einem Personennamen. – Den Gewässernamen *Orla*, r. z. Saale möchte E. Eichler zwar der alteuropäischen Schicht zuweisen, aber es ergeben sich dabei Schwierigkeiten: 'Innerhalb der alteuropäischen Gewässernamengebung ist zwar ein Stamm **Ar-* gut bezeugt . . . , nicht aber ein *-l*-Formans, das eher der germanischen Hydronymie angehört' (S. 137f. mit Hinweis auf H. Krahes Arbeiten, in denen ein *-l*-Formans nur spärlich vertreten ist). Dazu ist zu bemerken, daß H. Krahes alteuropäische Hydronymie ein 'offenes' System ist. Neu gewonnenes Material und neue Untersuchungen können und müssen zu Ergänzungen dieser Theorie führen, so auch im Bereich der Wortbildung. In Kürze verweise ich hier nur auf den Namen der *Weichsel* < **Visla* (dazu sieh auch W. P. Schmid, Onomastica 27, 1982, S. 60f.). – Im Jahre 1966 hatte E. Eichler den Namen *Wet(h)a* noch von mittelhochdeutsch *wêt* 'Waid' abgeleitet (S. 144), vor kurzem aber eine überzeugendere voreinzelsprachliche Deutung vorgelegt (E. Eichler-H. Walther, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen Mittlerer Saale und Weisser Elster, Berlin 1984, S. 328f.). – Zu Ansatz und Etymologie des Namens *Queis* (bei E. Eichler, S. 376, als Bildung mit *-s*-Suffix aufgefaßt) werde ich an anderer Stelle ausführlich eingehen. Die deutsche Variante 'der Queis' zeigt schon, daß kein Suffix **-sa* vorliegen dürfte. – Die Namen *San, Zahna* und so weiter (auf S. 377 zu idg. **sen-* 'fließen' gestellt) hat E. Eichler an anderer Stelle selbst anders erklärt (Zeitschrift für Slawistik 25, 1980, S. 763). – Zu den immer wieder behandelten Namen *Modelitzsch, Modelwitz, Modlisch* vergleiche man jetzt meine Bemerkungen in Slavia Antiqua 17, 1986, S. 295–307. – Deutung und Erklärung der Personennamen sind in diesem Sammelband zwar nur mit einer Arbeit vertreten, dieser jedoch stellt eine vorbildliche Studie über den Namen von *Veit Stoß* (S. 400–403) dar. An deutscher Herkunft kann nach diesem Beitrag nicht mehr gezweifelt werden. – Der Wiederabdruck der zahlreichen Beiträge E. Eichlers ist zu begrüßen. Gerade im Bereich des deutsch-slavischen Sprachkontaktes sind exakte Studien besonders erwünscht. Sie vermö-

gen am ehesten dazu beizutragen, daß der auch auf diesem Gebiet anzutreffende Dilettantismus allmählich überwunden wird. Wenn E. Eichler vor mehr als fünfzehn Jahren betont hat, daß 'Jegliche Auswertung der slawischen ON . . . auf einer zuverlässigen Analyse . . . beruhen (muß)' und hinzugefügt hat: 'Leider aber enttäuschen auch heute noch manche Forscher mit leichtfertigen Deutungen, die . . . vor allem bei den Laien Verwirrung stiften' (S. 1f.), so trifft diese Bemerkung leider auch noch im Jahre 1988 zu. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Ernst *Eichler* und Hans *Walther*. Städtenamenbuch der DDR. 1986. VEB Bibliographisches Institut Leipzig. 327 S. Mit 646 Abbildungen und einer Karte. 8°. – Die beiden bekannten Leipziger Namenforscher legen mit diesem Büchlein ein weiteres Beispiel ihrer fruchtbaren Zusammenarbeit vor. Schon auf den ersten Blick erfreut die geschmackvolle Aufmachung des Bandes. Aber auch der Gehalt des Buches überzeugt. An den Deutungen der Städtenamen ist (wie bei beiden Autoren nicht anders zu erwarten) kaum Kritik zu üben. Bei einigen Namen, die sowohl einzelsprachlich wie auch aus einer älteren Schicht erklärt werden können, möchte ich allerdings durchaus eine andere Meinung vertreten (dazu sieh unten). – Die Autoren haben sich die Arbeit geteilt: E. Eichler behandelt die slavischen Namen und ihre Deutung, während sich H. Walther mit den deutschen Namen, den historischen Daten und dem historischen Überblick beschäftigt hat. Einer kurzen 'Einleitung' (S. 7) schließt sich der Abschnitt 'Die Städte der DDR – ihre historische Entstehung und Entwicklung bis zur Gegenwart' (S. 8–11) an. 'Die sprachliche Herkunft der Städtenamen – Namenschichten und Namentypen' wird gegliedert nach deutschen Ortsnamen (S. 14–26) und slavischen Ortsnamen (S. 26–30) auf den S. 12–30 behandelt. Dabei werden immer wieder vorkommende Grundwörter und Suffixe behandelt, so daß Wiederholungen im Hauptteil der Arbeit vermieden werden. 'Namenüberlieferung und historische Quellen' werden auf den S. 31–33 vorgestellt. Der Hauptteil des Buches 'Die Städtenamen der DDR von A–Z' wird eingeleitet von einer Einführung 'Anlage und Aufbau der einzelnen Ortsnamenartikel' (S. 36). Anschließend werden die Städtenamen von Adorf bis Zwönitz (S. 312) gedeutet. Ein Abkürzungsverzeichnis (S. 313–315), 'Stadtgeschichtliche Fachausdrücke und ihnen entsprechende lateinische Quellenbegriffe' (S. 316–319), 'Weiterführende Literatur zur Ortsnamenkunde' (S. 320–321) und ein 'Rückläufiges Register der Städtenamen' (S. 322–327) sowie eine Karte der DDR beschließen den Band. – Als Vorläufer dieses Buches kann wohl in gewissem Sinn die Kollektivarbeit Namen deutscher Städte, Berlin 1963, angesehen werden. Der Fortschritt gegenüber dieser Publikation zeigt sich meines Erachtens sowohl in der Deutung slavischer und deutscher Ortsnamen, wie auch in der Erfassung der voreinzelsprachlichen Namenschicht. – In dem vorliegenden Band werden diejenigen Siedlungen behandelt, 'die heute die amtliche Bezeichnung einer 'Stadt' führen'. Erläutert werden 'ihre Namenentstehung und Namenentwicklung' (Einleitung, S. 7). 'Ins Gewicht fällt dabei . . . das Fehlen alter Römerstädte' (S. 8f.). Die behandelten 'Orts- bzw. Städtenamen entstammen den Sprachen oder auch Sprachschichten, die in den historischen Epochen in unserem Raum gesprochen wurden' (S. 12), wobei 'Als ältestes Namengut . . . mit Recht die Namen unserer großen Flüsse, die aus dem alteuropäischen, d. h. indoeuropäischen, wenn nicht gar vorindoeuropäischen Namenschatz stammen' gelten (S. 12). Die Annahme eines vorindogermanischen Substrats wird für den hier behandelten geographischen Raum jedoch aufgegeben werden können. Auch bei den von E. Eichler und H. Walther behandelten Namen finden sich keine Spuren einer derartigen Schicht. – 'Städtenamen sind Siedlungsnamen (Ortsnamen im engeren Sinne), . . . (sie) bilden . . . eine sehr heterogene Gruppe von Siedlungsnamen und keine eigenständige Kategorie' (S. 13), 'Die Motivierung für eine Siedlungsbenennung kann . . . in drei Grundrichtungen erfolgen: Herstellung eines Raumbezuges, was eine Lagebezeichnung zur Folge hat, . . . Herstellung eines Personenbezuges . . . , was eine Personenzugehörigkeitsbezeichnung hervorruft . . . (sowie) Kennzeichnung der betreffenden Siedlung durch Angabe von Eigenmerkmalen derselben in ihren Namen, was eine Eigenbezeichnung hervorruft, . . .' (S. 13f.). – Da jede fundierte Namendeutung auf den ältesten und älteren Belegen basieren muß, haben die Autoren 'die wichtigsten älteren Namenbelege beziehungsweise Namenschreibungen aus den ergiebigen historischen Quellen der Namenerklärung vorangestellt' (S. 31). – Eine Besprechung dieses Buches wendet sich notgedrungen den noch nicht sicher erklärten Namen zu. Wie oben schon angedeutet wurde, scheinen mir einige Etymologien ergänzungsbedürftig beziehungsweise korrekturbedürftig. Dabei treten